TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart | Ein TANZFONDS ERBE Projekt

TANZLOKAL
6. – 8. SEPT. 2013
Tanzfest Stuttgart

Projektdokumentation

Foto: © Kiên Hoàng Lê

Produktionszentrum Tanz und Performance
Tunnelstraße 16
70469 Stuttgart
Tel.: 0711 9073773
www.produktionszentrum.de

TanzSzene Baden-Württemberg e.V.
Siemensstraße 11
70469 Stuttgart
Tel.: 0711 91257185
www.tanzszene-bw.de

Kurzzusammenfassung 3

1. TANZLOKAL – Ein TANZFONDS ERBE Projekt 4

1.1 Das Konzept 4

2. Das Programm 7

2.1 KurzChoreographien 7

2.2 Bewegungschor 12

2.3 Gastspiele 15

2.4 Akademie Schloss Solitude – Stipendiat_innen 17

2.5 Rahmenprogramm 19

2.6 Ausstellung 20

3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit 21

3.1 Pressearbeit 21

3.2. Werbemaßnahmen 22

4. Die Zuschauer_innen 23

4.1. Zuschauer_innenzahlen 23

4.2 Publikumszusammensetzung 24

4.3 Rückmeldungen der Zuschauer_innen 25

5. Wir können alles. Besonders Bewegung – Eindrücke vom „TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart“ von Stefan Bläske 27

6. Ausblick 38

Kurzzusammenfassung

Der zeitgenössische Blick in die Tanzgeschichte der Moderne hat sich gelohnt.

Mit TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart wurde erstmals im Herzen der Landeshauptstadt das Erbe des Tanzes und der Tanzpioniere des frühen 20. Jahrhunderts lebendig. Nicht die Ästhetik der Tanzmoderne stand im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung, sondern die Triebfedern der damaligen Künstler_innen, ihre gesellschaftlichen und politischen Positionen und ihre feste Überzeugung, dass Tanz einem jeden Menschen eigen ist.

Mehr als 8.000 Menschen, Bürger, Laien- und Profitänzer_innen erlebten ein facettenreiches Tanz-Programm mitten in Stuttgart. Es konnte mitgetanzt werden, es konnte zugeschaut und beobachtet werden. Tanzgeschichte wurde lebendig durch Zeitzeug_innengespräche, filmische Zeugnisse und eine Ausstellung.

Ein kleines Kernteam arbeitete über zwei Jahre hinweg an der Konzeption und Planung von TANZLOKAL. Im Endspurt leisteten mehr als 30 Menschen zum Teil ehrenamtlich ihre Dienste für das Gelingen von TANZLOKAL, bei dem mehr als 20 Künstler_innen und Referent_innen beteiligt waren.

Eine Vielzahl an Kooperationspartnern war von TANZLOKAL überzeugt und schenkte dem künstlerischen und organisatorischen Team sein Vertrauen, das durch die hohe Publikumsresonanz bestätigt wurde.

Das Konzept von TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart ging auf allen Ebenen auf und zeigt, dass Geschichte lebendig vermittelt werden kann und dass die Themen der Tanzmoderne durch weitaus zeitgenössischer und beständiger sind, als oft angenommen wird.

Eine Fortsetzung von TANZLOKAL unter weiteren Gesichtspunkten der Auseinandersetzung mit unserem großen Tanzerbe in Baden-Württemberg ist mehr als wünschenswert und umfasst gleich drei wichtige Punkte: 1. TANZLOKAL kam der Tanzlust der Bürger_innen und Tanzinteressierten von Stadt und Umgebung entgegen, 2. TANZLOKAL schuf ein lebendiges Bewusstsein unserer Schätze des Tanzes in Baden-Württemberg und 3. TANZLOKAL brachte das Stadtzentrum in Bewegung und erzeugte ausgelassene Lebensfreude.

1. TANZLOKAL – Ein TANZFONDS ERBE Projekt

Das Festival „TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart“ fand vom 6. – 8. September 2013 in Stuttgart statt. Angestoßen wurde das Festival, das sich mit dem Erbe des zeitgenössischen Tanzes in Baden-Württemberg auseinandersetzte, von dem von der Kulturstiftung des Bundes ausgeschriebenen TANZFONDS ERBE. Diesem ist es ein Anliegen neue Sichtweisen, Aufzeichnungsmöglichkeiten und Konzepte für die Auseinandersetzung mit dem Erbe des Tanzes in Deutschland anzuregen. Der Tanz nimmt unter den Künsten auf Grund seiner ephemeren, das heißt nur flüchtig erscheinenden und nicht beständigen Form, eine besondere Stellung unter den Künsten ein. Gibt es im Schauspiel zumindest die Möglichkeit Text zu erfassen und somit zu archivieren, ist es im Bereich des Tanzes nie gelungen sich auf ein, wie z.B. in der Musik, einheitliches Noten- bzw. Notationssystem zu einigen. Die Aufzeichnung des Tanzes ist seit jeher eine Herausforderung und erschwert die Auseinandersetzung mit dessen Erbe.

Der TANZFONDS ERBE setzte hier an und ermutigte zu künstlerischen Konzepten, die Alternativen in der Auseinandersetzung mit dem Erbe des Tanzes erforschen und dieses somit (wieder) erleb- und erfahrbar machen. Das Tanzfest TANZLOKAL lud hierfür sowohl aus Baden-Württemberg stammende Künstler_innen als auch die Bürger_innen BW’s zur zeitgenössischen Auseinandersetzung mit den künstlerischen Konzepten der Tanzmoderne ein. Ausgangspunkt der Auseinandersetzungen waren die vier Tanzpioniere Jooss, Rudolf von Laban, Oskar Schlemmer und Mary Wigman.

1.1 Das Konzept

Baden-Württemberg war in den 1920er Jahren und in den 1950er Jahren kreativer Schauplatz des deutschen Ausdruckstanzes. Die Künstlerpersönlichkeiten Rudolf von Laban, Kurt Jooss, Oskar Schlemmer und Mary Wigman arbeiteten und inszenierten am Nationaltheater Mannheim und am Württembergischen Landestheater Stuttgart und setzten dort künstlerische Maßstäbe. Mit diesen wegweisenden Arbeiten spielt Baden-Württemberg tanzgeschichtlich eine wichtige Rolle in der Entwicklung des zeitgenössischen Tanzes. Heute jedoch sind das damalige Wirken der großen Tanzpioniere und ihre Strahlkraft annähernd in Vergessenheit geraten. Mit dem dreitägigen Tanzfest TANZLOKAL sollte das Land Baden-

Württemberg an dieses Erbe erinnert und ebenso als Tanzland herausgefordert und gefördert werden.

Im Zentrum von TANZLOKAL standen dabei die künstlerischen und gesellschaftlichen Fragestellungen von Laban, Jooss, Schlemmer und Wigman. Deren Lehren und Arbeiten dienten als Grundlage, um die heutige künstlerische und gesellschaftliche Situation des Tanzes zu beleuchten. Dabei wurden mit TANZLOKAL vorrangig zwei Ziele verfolgt:

1. Impulse für die Tanzszene in BW – durch Erinnerung, Analyse und Bearbeitung

   Die Tanzszene in Baden-Württemberg ist reichhaltig, neben den Stadt- und Staatstheatern wird die Szene durch eine große Anzahl an freischaffenden Tanzkünstler_innen und Ensembles bereichert. Auf Grund fehlender Strukturen, die Künstler_innen nachhaltig in ihrer Arbeit fördern und unterstützen können und auch die nationale und internationale Vernetzung vorantreiben, wird das Tanzland BW, bis auf wenige Leuchttürme, leider jedoch überregional kaum wahrgenommen. TANZLOKAL wollte einen ersten Schritt machen, Künstler_innen mit BW Bezug einzuladen, hier zu arbeiten, sich mit der regionalen Szene zu vernetzen und so den Austausch innerhalb der Tanzszene zu stärken.

2. Bürger_innen in Bewegung

   Unter dem Motto „Jeder Mensch ist ein Tänzer“ entwickelte Rudolf von Laban seit den 1920er Jahren seine Bewegungslehre, mit der er jeden Menschen in einen Bewegungsfluss bringen wollte. Bei TANZLOKAL sollten die Bürger_innen sprichwörtlich selbst in Bewegung kommen und mit unterschiedlichen Formaten zum Tanzen gebracht werden.

Unter den Aspekten „Impulse für die Tanzszene“ und „Bürger_innen in Bewegung“ wurden für TANZLOKAL unterschiedliche Formate entwickelt, die Wissen zum Tanzerbe vermitteln, Bezüge herstellen, zeitgenössische künstlerische Entsprechungen präsentieren oder eine partizipative Ausrichtung haben. Im Zentrum des Festivals standen fünf Eigenproduktionen von Choreograph_innen/Kollektiven der jüngeren Generation, die entweder aus BW stammen oder in BW gearbeitet haben, heute jedoch außerhalb von BW wohnen und

bundesweit und international arbeiten. Die fünf Produktionen entstanden vor Ort in Stuttgart und setzten sich mit Laban und seinen Bewegungsstudien, mit Jooss und der Frage des Politischen, mit Wigman und dem Tanz als Ausdruck der Seele oder mit Schlemmer und seinem interdisziplinären Arbeitsansatz der Figuren im Raum auseinander. Durch die Arbeiten sollte gemeinsam mit den auswärtigen und ansässigen Künstler_innen ein kreativer und diskursiver Austausch entstehen. Partizipative Formate waren ein zeitgenössischer Bewegungschor, ein TanzGang – performative walk, ein Bal Moderne, ein Gastspiel von Ligna: „Der moderne Mensch“, des Kevin O'Day Ballett des Nationaltheater Mannheim und eine Ausdruckstanzkaraoke. Begleitend wurde ein kuratiertes Tanzfilm-Programm gezeigt und zur Diskussion gestellt, eine Ausstellung entwickelt, sowie zu Gesprächen mit Zeitzeug_innen und Künstler_innen eingeladen.

Die Austragungsorte des Tanzfestes waren der Württembergische Kunstverein (Festivalzentrum), das Haus der Geschichte und insbesondere der öffentliche Raum. Diese Entscheidung im öffentlichen Raum zu arbeiten entspricht der Neo-Romantik Bewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, die eine Rückbesinnung auf die Natur und ein ganzheitliches Körperkonzept anstrebte, wie es auch Rudolf von Laban in seinen Bewegungsstudien verfolgte und beschrieb.

> „Gleichwohl dürfen wir den Raum nicht einfach als leeren, von der Bewegung getrennten Raum ansehen, noch die Bewegung nur als gelegentliches Geschehen, denn: Bewegung ist ein kontinuierlicher Strom innerhalb der Örtlichkeit selbst, und dies ist der fundamentale Aspekt des Raumes. Raum ist verborgener Grundzug der Bewegung, und Bewegung ist ein sichtbarer Aspekt des Raumes."[1]

[1] Laban, Rudolf von: Choreutik. Grundlagen der Raum-Harmonielehre des Tanzes. Florian Noetzel/Heinrichshofen-Bücher, Wilhelmshaven, 1991, S. 14

2. Das Programm

2.1 KurzChoreographien

Im Zentrum des Tanzfestes standen fünf Eigenproduktionen von Choreograph_innen/ Kollektiven der jüngeren Generation, die einen Bezug zu BW haben:
Eva Baumann (Berlin/Stuttgart), Felix Bürkle und Pipo Tafel (Essen), posttheater (Berlin/Stuttgart/Tokio), Isabelle Schad und Sonja Pregrad (Berlin) und Diana Wesser (Leipzig). Diese fünf Choreograph_innen/ Kollektive wurden beauftragt sich mit den künstlerischen Konzepten der vier Künstlerpersönlichkeiten Laban, Jooss, Schlemmer und Wigman auseinanderzusetzen und eine eigene, zeitgenössische Position zu diesen zu finden.
Eva Baumann, Diana Wesser und Isabelle Schad waren von Beginn an von den Ideen Schlemmers und seinem interdisziplinären Arbeitsansatz der Figuren im Raum begeistert. Obwohl Material von Oskar Schlemmer auf Grund der erbrechtlich schwierigen Lage kaum zugänglich war, fanden die Künstlerinnen Wege, sich mit seinen Ideen auseinanderzusetzen.

Eva Baumann entwarf das zweiteilige „Revisiting O.S.“: „humanoid“ und „metamorph“.
In „humanoid“ bewegte sie sich im öffentlichen Raum, auf dem Schlossplatz direkt vor dem Württembergischen Kunstverein. Gekleidet in einen sogenannten „morphing suit“, der den Körper von oben bis unten hauteng bekleidet und ebenso den gesamten Kopf umschließt, beobachtete sie die vorbeigehenden Passanten, nahm ihre Bewegungen im Raum auf, ging mit ihnen in Kontakt, imitierte, ironisierte und entwickelte die aufgenommenen Alltagsbewegungen vor den Augen der Zuschauenden in eine abstrakte, gesichtslose und bisweilen sehr humorvolle Gestalt.

Fotos: © Yakup Zeyrek

In „metamorph“ mäanderte dieselbe Gestalt durch den Ausstellungsraum im Württembergischen Kunstverein und ließ die Zuschauenden durch Abstraktion Bewegung, Form und Gestalt im Raum neu erfahren. Inspiriert von Schlemmers Malerei, die besonders durch schemenhafte Gesichter geprägt ist, transformierte Eva Baumann ihren Körper in ebenfalls schemenhafte Figurinen. Hierdurch wird sie zu einer „Kunstfigur, der jegliche Bewegung erlaubt ist, auch die Gestaltungsmöglichkeiten nach der metaphysischen Seite hin sind außerordentlich.“ [2]

Die Künstlerin **Diana Wesser** hat sich insbesondere durch ihre performativen Arbeiten im öffentlichen Raum einen Namen gemacht, in denen sie gemeinsam mit den Zuschauer_innen neue Sichtweisen auf die umgebenden Stadträume erschließt und erfahrbar macht. Für TANZLOKAL entwarf sie, in Anlehnung an Oskar Schlemmers Raumkonzept, eine performative Trilogie: „Der bewegte Raum“. Diese Arbeit in drei Teilen beschäftigte sich mit dem Bewegungsumfeld des Württembergischen Kunstvereins, der das Festivalzentrum darstellte. Die Zuschauer_innen wurden in den drei Teilen dazu eingeladen, den urbanen Raum aus ungewohnten Perspektiven neu zu betrachten, ihn sich zweckentfremdet anzueignen und temporär zu verändern. Der erste Teil, „Die Erkundung“, war ein performativer Stadtspaziergang, bei dem die Zuschauer_innen, angeleitet durch Diana Wesser, verschiedene Orte rund um den Württembergischen Kunstverein neu erlebten. Wie verändert sich der Raum, wenn ich rückwärtsgehe? Wie nehme ich ihn wahr, wenn ich die Augen schließe? Mich selbst entschleunige oder gegen den Strom laufe? Durch praktische Übungen haben sich die Teilnehmer_innen in ein neues Verhältnis zum Raum gesetzt und ihn dadurch aktiv mitgestaltet. Nicht durch die Aufmerksamkeit, die sie möglicherweise erregten, sondern durch die eigene Bewegung, die die Umgebung als Bühnenraum verstand und sich in ihm neu situierten. Im zweiten Teil, „Das Bewegungsexperiment“ ging es ebenfalls um Architektur und Form, dieses Mal aber vornehmlich in Bezug auf Oberflächenstrukturen. „Tanzen mit Mauern“ lautete der Untertitel dieses ungewöhnlichen Experiments. Mit dem Rücken an eine Mauer des WKV gelehnt, mit geschlossenen oder offenen Augen, begann ein Tanz der Teilnehmer_innen mit der Oberfläche der Mauer. Mit den Fingerspitzen fuhren sie die Ritzen entlang, überwindeten Ausbuchtungen, vollzogen wahre Spagate, um von einem Stein zum nächsten zu gelangen. Ein Ballett im Kleinen

[2] Schlemmer, Oskar: Mensch und Kunstfigur. 1926, S. 18

entstand, das auf die Bewegungen des Gebäudes, auf seine Zeit, sein Alter und seine (De-) Formierungen reagierte. Für die Zuschauer_innen entstand ein sehr eigentümliches Tanzerlebnis: scheinbar ohne äußeren Impuls, ohne erkennbare Anleitung sahen sie Tänzer_innen in einem architektonischen Pas de Deux.

Foto: Kiên Hoàng Lê

Isabelle Schad hat für TANZLOKAL gemeinsam mit Sonja Pregrad ihre Arbeiten „Der Bau“ und „Form und Masse“ weiterentwickelt und in Beziehung zu den Ideen Oskar Schlemmers gesetzt: „OPPOSITIONEN ZU O.S.“.

In der Arbeit „Der Bau“, das sie gemeinsam mit Laurent Goldring entwickelte, arbeitete Isabelle Schad mit riesigen Stoffbahnen, die sich um ihren Körper legten, ihn teilweise komplett umschlossen, einzelne Körperteile freigaben, um anschließend gemeinsam mit dem Körper neue Formen zu entwerfen. Der Tanzkörper expandierte und verließ so seine ursprüngliche Form. Die Stoffbahnen wurden in der Performance zu gleichberechtigten Körpern neben dem Tänzerkörper und schafften ein spannendes Spiel zwischen Skulptur und Tanz.

Der Körper(um-)raum spielte auch bei „Form und Masse“, dem zweiten Teil der Installation, eine zentrale Rolle. Mit Styroporkügelchen gefüllte Sitzsäcke kreierten einen Raum um den Körper der Tänzerin Sonja Pregrad herum, so dass sich Körper und Säcke gegenseitig beeinflussten. Die Körperbewegungen begrenzten sich einerseits, andererseits wurden jedoch durch die Säcke auch neue Formen und Bewegungen ermöglicht. Auch hier wurde der Tanzkörper erweitert und lässt ihn selbst zu einer Figurine mit stets variablem Umfang und Beweglichkeit werden.

„Der Bau“ fand im Ausstellungsraum des Württembergischen Kunstverein statt, „Form und Masse“ zudem im Skulpturenhof, einer Terrasse, die sich neben dem Glasbau des Württembergischen Kunstverein befindet.

Foto: Kiên Hoàng Lê

Das Performancekollektiv **posttheater** setzte sich in seiner Performance „LifeNet“ mit Labans Gedanken zum Verhältnis von Körper und Technik auseinander. Posttheater arbeitet seit Jahren an Fragen der Bühnenerfindungen zwischen Medienkunst, Technik, Theater und Tanz und suchte mit LifeNet einen neuen und interaktiven Zugang zu Labans Werk.
Zwölf Zuschauer_innen hielten hier ein Sprungtuch, das sie per Anweisung über Kopfhörer gemeinsam bewegten. Zwischen Spiel und Performance stellten sich die Zuschauer_innen verschiedenen Fragestellungen über Zitate von Laban und anderen Zeitgenossen der (Tanz-) Moderne und bewegten gemeinsam das Sprungtuch.

Foto: Kiên Hoàng Lê

„Nun ist die Tanzkunst […] eine Kunst die man unmöglich mit einer Maschine einfangen kann […]. Kaum hat man einen ordentlichen Sprung gemacht, ist man der Maschine schon entwischt.“[3]

Dieses Zitat von Rudolf von Laban ertönt über die Kopfhörer, während man sprichwörtlich eine Tänzerin mit dem Sprungtuch eingefangen hatte. LifeNet regte dazu an, sich Labans Fragestellungen und Gedanken fast 100 Jahre später in einer hochtechnisierten Welt neu zu stellen. Letzten Endes wurde damit auch die Frage nach der Aufzeichnung und somit nach dem Erbe des Tanzes gestellt. Inwieweit kann ein Video den Tanz einfangen und was bleibt davon übrig bzw. was entsteht dadurch?
LifeNet fand bei Dunkelheit auf dem Skulpturenhof vor dem Haus der Geschichte statt.

Felix Bürkle und Pipo Tafel haben sich für ihre Arbeit als einzige nicht den Württembergischen Kunstverein, sondern einen Raum im Haus der Geschichte ausgesucht. „hexágon“ ist inspiriert von dem sechseckigen Ausstellungsraum im Haus der Geschichte. Als Folkwang-Absolventen erinnerten sie sich dabei an Labans Zusammenspiel von Raum und Bewegung, das sie im jahrelangen täglichen Training in der Jooss-Leeder Tanztechnik erfahren haben. Felix Bürkle und Pipo Tafel entwarfen eine Raum/Tanz/Klang-Installation, in der sich elektronische Klänge, Felix Bürkles Bewegungen und der sechseckige Raum trafen. Die Zuschauer_innen saßen an den Außenwänden und konnten so unterschiedliche

[3] Ruldof von Laban (1935): Ein Leben für den Tanz. Paul Haupt, Bern, 1989:

Sichtweisen und Positionen einnehmen. In „hexágon“ stießen zwei Kinesphären aufeinander: die des Raumes selbst und die des Tänzers Felix Bürkle. Dieser begann, den Sechseckraum auszuloten. Vor den Augen der Zuschauer_innen gewann der Raum an Volumen: War die Konzentration des Tänzers zu Beginn noch auf die zweidimensionale Bodenfläche ausgerichtet, wuchs der Raum dreidimensional an, zahlreiche Fixpunkte entdeckte der Tänzer, der sich unermüdlich in ein Verhältnis zum Raum zu setzen versuchte. Doch der Tanzkörper schien sich nicht verorten zu können in diesem Raum. Somit begann Felix Bürkle im zweiten Teil der Performance nach Strategien des Widerstandes zu suchen, um im Raum einen Platz zu finden.

Foto: © Rafael Rednak

2.2 Bewegungschor

Ein wichtiges Element von „TANZLOKAL“ war der Bewegungschor in Anlehnung an Rudolf von Labans tänzerisches und choreographisches Konzept, das er speziell für Laien entwarf. TANZLOKAL hat dieses Konzept aufgenommen und in einer zeitgenössischen Form weiterentwickelt. Wichtig waren hierbei die Partizipation und Inklusion möglichst vieler Bürger_innen.

Im TANZLOKAL-Bewegungschor sollten unterschiedliche Körperlichkeiten selbstverständlich Raum und Platz erhalten und sich ausdrücken. So wurden gezielt auch Menschen mit Behinderung angesprochen. Hierfür haben wir mit dem Behindertenzentrum Stuttgart (bhz) zusammen gearbeitet.

Für die Recherche, Entwicklung, Einstudierung und Präsentation des Bewegungschores konnte die erfahrene Stuttgarter Choreographin Nina Kurzeja gewonnen werden, die sich in Süddeutschland unter anderem durch ihre choreographische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an der Jungen Oper Stuttgart und in Zusammenarbeit mit Open_music einen Namen gemacht hat.

Nach einer Konzeptions- und Recherchephase ging es Anfang des Jahres 2013 an die Akquise der Teilnehmer_innen. Da für den Bewegungschor viele unterschiedliche Menschen angesprochen werden sollten, wurden die Informationen weit gestreut: Neben Tanz- und Ballettschulen in der Umgebung wurden u.a. Einrichtungen der Behindertenhilfe, Seniorenbegegnungsstätten und Pflegeheime angeschrieben. Um auch Berufstätigen die Teilnahme zu ermöglichen, wurden die „Bewegungschor-Sessions" hauptsächlich aufs Wochenende und den Abend gelegt. Eine verbindliche Zusage war bis zur letzten Probenwoche nicht erforderlich. Damit sollte auf die zunehmende Flexibilität reagiert und auch Menschen die Teilnahme ermöglicht werden, die wenig Zeit haben. Hierfür gab es positive Rückmeldungen seitens der Teilnehmer_innen, für die Choreographin stellte dies jedoch auch eine große Herausforderung dar. Viele der Teilnehmer_innen meldeten sich nicht an oder ab und somit konnte das Team um Nina Kurzeja vor einer Probe nie wissen, wie viele Personen mitmachen würden. An manchen Terminen waren zehn Teilnehmer_innen anwesend, an manchen nur zwei. Dies erschwerte die Vorbereitung der einzelnen Sessions. Andererseits wurde durch diese Offenheit vielen Menschen eine Teilnahme überhaupt erst möglich gemacht.

Der Haupt-Probenort bis zur End-Probenphase auf dem Schlossplatz war das Teehaus im Weißenburg Park Stuttgart. Das Teehaus war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Treffpunkt für die Ausdruckstänzer_innen von Stuttgart und Umgebung. Im Laufe der Recherchen wurden insbesondere zwei Fotobücher zu einer unersetzlichen Inspirationsquelle für den Bewegungschor: „Getanzte Harmonien" von Paul Ilsenfels[4] und „TanzKunst und KunstTanz" von Max Adolphi und Arno Kettmann.[5] Beide Bücher enthalten Fotografien der Stuttgarter Tanzgruppe um Ida Herion in den 20er und 30er Jahren. Die Fotografien wurden von Arthur Ohler erstellt. Alle Fotografien wurden rund um das Teehaus Stuttgart aufgenommen. In

[4] Paul Ilsenfels (1927): Getanzte Harmonien. Mit 120 künstlerischen Aufnahmen, geschaffen vom Verfasser in Verbindung mit der Tanzschule Herion in Stuttgart. Dieck & Co: Stuttgart.

[5] Arno Kettmann, Max Adolphi (1928): Tanzkunst und Kunsttanz. Püttmann: Stuttgart.

einer der ersten Sessions wurden hier Fotografien nachgestellt, um die Formen und Bewegungsqualitäten dieser Zeit nachzuempfinden.

Fotos: © Arthur Ohler © Katrin Temme

Im August fand eine Intensivwoche mit den insgesamt zehn Teilnehmer_innen des bhz Stuttgart im Probenraum des Produktionszentrum Tanz und Performance statt. Als Assistentinnen standen Nina Kurzeja die erfahrene Tänzerin Alexandra Brenk sowie Carmen Voigt zur Seite, die seit einiger Zeit mit einer Gruppe von Sehbehinderten arbeitete. Diese zunächst getrennte Probenweise war sehr wichtig, da die Teilnehmer_innen aus dem bhz zum Teil noch nie getanzt hatten und vor der Zusammenführung mit anderen, teils erfahrenen Tänzer_innen, zunächst einen geschlossenen Rahmen brauchten, um sich auszuprobieren. Auch Nina Kurzeja musste erst einen Weg finden, wie und was sie mit ihnen am besten erarbeiten kann.

Nach dieser Intensivwoche fanden die Endproben auf dem Schlossplatz statt, wo auch die Präsentationen stattfanden. Hier wurden dann schließlich beide Gruppen zu einem Bewegungschor zusammengeführt. Einige kamen zur Endprobenwoche neu dazu, teilweise machten interessierte Passanten spontan mit. So nahmen am Ende 42 Personen am Bewegungschor teil. Nina Kurzeja gelang es auf sehr schöne und einfühlsame Art und Weise Menschen unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und körperlichen Voraussetzungen zu einem Bewegungschor zusammen zu führen.

Foto: © Rafael Rednak

„Ich bin mir sicher, dass nur durch die Offenheit und Klarheit, mit der sie die Sache anging, wie sie die Proben geleitet hat und auch ihre eigene klare Vorstellung, die sie deutlich und anschaulich erklären konnte, auch bei den Teilnehmern die notwendige Sensibilität und Feinfühligkeit für die Gesamtgruppe entstanden ist, um dies nachher – ohne verbindende Musik – miteinander umsetzen zu können. Schön war es auch zu erleben, wie sie mit den Kollegen vom bhz umging. Insgesamt ist es eine wunderschöne, friedliche, fürsorgliche Atmosphäre gewesen, in der jede/r höchsten persönlichen Einsatz und Leistung gegeben hat, so gut es jeweils ging."

(Teilnehmerin des Bewegungschors)

2.3 Gastspiele

Im Rahmen von TANZLOKAL fanden insgesamt drei Gastspiele statt. Am 7. September gastierte zunächst **LIGNA** mit der Performance **„Der neue Mensch"** im Glastrakt des Württembergischen Kunstvereins. In „Der neue Mensch" wurde das Publikum von TANZLOKAL selbst zum Performer: Über Radio hörten die Zuschauer_innen ein performatives Hörspiel, in dem es selbst zu Übungen, Bewegungen und Gesten aufgefordert wurde. Das Hörspiel handelte vom „neuen Menschen" Anfang des 20. Jahrhunderts, Körper- und Staatstheorien von Bertold Brecht über Rudolf von Laban bis Wsewolod Meyerhold. Mit 68 Besucher_innen war das Gastspiel voll ausgelastet, die Rückmeldungen seitens des Publikums waren sehr positiv.

„[…] interessant, den Körper und die Anderen ganz neu zu erleben."

(Rückmeldung aus dem Publikum von „Der neue Mensch")

Am 8. September gastierte der **Bal Moderne** auf dem Schlossplatz, direkt in der Stuttgarter Innenstadt. Der Bal Moderne existiert seit nunmehr über 20 Jahren und hat schon Brüssel, Lissabon, Paris, Essen und London zum Tanzen gebracht. Dieser Bal Moderne war der erste in Stuttgart. Beim Bal Moderne werden dem Publikum direkt vor Ort vier kurze, speziell für Menschen ohne Tanzerfahrung entworfene Choreographien beigebracht. Sogenannte „local assistants“, mit denen sich die Macher des Bal Moderne zwei Wochen zuvor treffen, mischen sich direkt unters Publikum, um zum Mittanzen zu animieren und bei den Tanzschritten zu helfen.

Für den Stuttgarter Bal Moderne kamen am 24. August fünf der Choreograph_innen nach Stuttgart und trafen sich mit insgesamt 12, vom Team des TANZLOKAL akquirierten „local assistants“ zum vierstündigen Tanztraining im Produktionszentrum Tanz und Performance. Die „local assistants“ waren sowohl Profi-Tänzer_innen als auch Amateur_innen, die sich für diese Form des Tanzes interessierten. Alle zwölf Teilnehmer_innen waren vom Training und auch den Choreographien sehr begeistert. Nach zwei Wochen trafen sich die „local assistants“ wieder mit den Machern des Bal Moderne kurz vor der Veranstaltung, um nochmals die Choreographien durchzugehen. Der Bal Moderne fand dann von 15.00 - 18.30 Uhr auf dem Schlossplatz statt. Zahlreiche Passant_innen konnten zum Mittanzen angeregt werden, viele kamen, informiert durch den Flyer und die Presse, zum Bal Moderne auf den Schlossplatz. Das Publikum fluktuierte ununterbrochen. Insgesamt haben ca. 300 Interessierte und Passanten bei den Choreographien mitgetanzt, ca. 5000 Passanten haben zugesehen oder kurzzeitig mitgemacht.

Für den Bal Moderne stand der Spaß und die Freude am Tanzen im Vordergrund. Die „local assistants“ wie auch viele der spontanen Mittänzer_innen meldeten zurück, dass ihnen die Choreographien und das spontane und ungeplante Tanzen in der Öffentlichkeit, mitten am Tag und im Herzen Stuttgarts, sehr viel Freude bereitet hatte. Schade war, dass viele Menschen nicht den Schritt „auf die Tanzfläche“ wagten, sondern stattdessen zugesehen haben. Einige fragten nach einem erneuten Termin, an dem sie dann teilgenommen hätten. Ein zweites Gastspiel war jedoch leider auf Grund der Kürze des Festivals nicht möglich, wäre aber für einen erneuten Bal Moderne in Stuttgart eine Überlegung.

Das dritte Gastspiel fand ca. eine Woche nach „TANZLOKAL“ als „TANZLOKAL extra“ im Theaterhaus Stuttgart statt: **IMPROMPTU – a look at Mary Wigman** wurde vom Kevin O’Day Ballett am Nationaltheater Mannheim eigens für „TANZLOKAL“ kreiert. Es ist Teil der bereits

etablierten Reihe „Impromptu“, die von Dominique Dumais konzipiert und seit einiger Zeit, mit wechselnden Themen, am Nationaltheater Mannheim gezeigt wird. Für dieses „Impromptu“ diente die Bewegungs- und Raumlehre Mary Wigmans als Improvisationsgrundlage für die Tänzer_innen auf der Bühne, die von Live- Musik begleitet wurden. Pressekritiken zu diesem Abend sind im Pressespiegel zu finden.

Foto: © Ralf Neipp

2.4 Akademie Schloss Solitude – Stipendiat_innen

Ein wichtiger Kooperationspartner von TANZLOKAL war die Akademie Schloss Solitude, die regelmäßig Stipendien für internationale Künstler_innen vergibt. Für TANZLOKAL war Solitude ein wichtiger Partner, um neben dem Tanzerbe auch einen spannenden Ausblick auf eine zukünftige Künstler_innengeneration geben zu können:

Zwei Videoinstallationen liefen über den gesamten Festivalzeitraum: „PINTA“ von Neto Machado und Jorge Alencar und „7 ways“ der Performerin Geumhyung Jeong. Jeong’s Performance „Product review“ wurde im Rahmen der Party nach der Ausdruckstanzkaraoke gezeigt und war ein besonderes Highlight dieser Nacht.

Andrea Pivatto brachte ihre ursprünglich für den Theaterraum konzipierte Produktion „Thrilled to see the light“ auf den Vorplatz des Haus der Geschichte. Sie war durch mehrere Vorgespräche und die „Wigman-Ausstellung“ in den Reiss-Engelhorn Museen sehr von Mary

Wigmans Arbeit inspiriert und ließ diese Inspiration in ihre choreographische Arbeit einfließen.

Ein eher partizipatives Format bot „Basement“ von Thiago Granato und Sandro Amaral. „Basement“ ist eine soziale Performance. Zu jedem „Basement“ werden unterschiedliche Künstler_innen eingeladen, die in einer kleinen intimen Runde mit dem Publikum über ihre Arbeit sprechen. Für TANZLOKAL waren dies die Stuttgarter Choreographin Juliette Villemin, Isabelle Schad, Punch&Judy, ein Künstlerkollektiv der Kunstakademie Stuttgart, sowie Diana Wesser. Hierfür wurde der Glastrakt des WKV in ein Wohnzimmer verwandelt: Teppiche, Sofas und Sessel gaben einen gemütlichen Rahmen, um ungezwungen mit den einzelnen Künstler_innen in Kontakt treten zu können. Jede_r Zuschauer_in sprach alleine mit einem/r Künstler_in, nach 20 Minuten wurde gewechselt.

Der zweite Teil von Basement bestand aus kurzen Performances der beteiligten Künstler_innen.

Foto: © Kiên Hoàn Lê

2.5 Rahmenprogramm

Gemeinsam mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg wurde für TANZLOKAL eine besondere **Führung** entwickelt, die am Vorabend der Festivaleröffnung stattfand. In einer Mischung aus Vortrag und Lecture Performance unter dem Titel **"Jeder Mensch ist ein Tänzer"** folgten die Tanzhistorikerin Dr. Claudia Fleischle-Braun und die Choreographin Nina Kurzeja den Spuren der Pioniere des Modernen Tanzes in der lokalen Tanz- und Gymnastik-Szene und zeigten ebenso Zusammenhänge zur Sportgeschichte auf. Die Führung fand in unterschiedlichen Abteilungen im Haus der Geschichte statt, die Tanz- und Gymnastikgeschichte behandeln. Abschließend veranschaulichte Nina Kurzeja gemeinsam mit Teilnehmer_innen des Bewegungschors die zeitgenössische Bewegungschorpraxis im Spannungsfeld zur Geschichte.

Im Zentrum von TANZLOKAL stand nicht nur der Gedanke, das Publikum selbst zum Tanzen zu bringen, sondern auch den Kontakt zu Künstler_innen zu ermöglichen. So fand am Samstagmorgen vor Beginn der Performances ein **„Tanzbrunch"** mit allen Künstler_innen von TANZLOKAL statt, die für das Festival produziert hatten. Hier bekam das Publikum die Möglichkeit mehr über die Arbeitsweisen der Künstler_innen zu erfahren und ihnen direkt Fragen zu stellen. Sowohl für das Publikum als auch die Künstler_innen war dies ein schöner Rahmen, um die Arbeiten gemeinsam zu rezipieren.

Am Sonntagmorgen lud TANZLOKAL zum **Zeitzeug_innengespräch TANZTALK** ein. Unter Moderation der Tanzwissenschaftlerin Dr. Claudia Fleischle-Braun wurden die ehemaligen Tänzerinnen und Tanzpädagoginnen Ursula Bischoff-Mußhaake und Vivien Bridson, die aus London anreiste, zu ihrem eigenen, persönlichen Erleben der Zeit des Ausdruckstanzes befragt

Foto © Kiên Hoàng Lê

Vivien Bridson zählt zu den wenigen Personen, die Mary Wigman, Kurt Jooss, Sigurd Leeder sowie einige der frühen Laban-Schüler_innen noch persönlich kennen lernen durfte. Ursula Bischoff-Mußhaake berichtete aus ihrer regionalen Perspektive – sie lernte u.a. bei Ida Herion, die zu dieser Zeit eine bekannte Schule für den Ausdruckstanz in Stuttgart leitete. Abgerundet wurde dieser TANZTALK durch die Filmregisseurin Petra Weisenburger, die für ihren zweiteiligen Film „Auf den Spuren des Ausdruckstanzes in Deutschland" jahrelang geforscht hatte und mit ihrem Außenblick zu einer spannenden und dichten Gesprächsrunde beitrug.
Am Sonntagmittag konnte ein weiterer besonderer Gast begrüßt werden: Nele Hertling gab in ihrem **TANZVORTRAG** einen Einblick in Gerhard Bohners Arbeiten zu den Bauhaustänzen und insbesondere zu seiner Rekonstruktion des Triadischen Balletts von Oskar Schlemmer.

Im Haus der Geschichte konnten die Besucher_innen einen filmischen Einblick in die Tanzgeschichte bekommen. Das **TANZKINO** lud am Samstag und Sonntag in den Otto-Borst Saal ein zu den Filmen „Mary Wigman – Mein Leben ist Tanz" (1986), „Kurt Jooss" (1985) von Ulrich Tegeder und den beiden Teilen von „Auf den Spuren des Ausdruckstanzes in Deutschland" von Petra Weisenburger und Jean-Louis Sonzogni mit einer kurzen inhaltliche Einführung der Regisseurin.

2.6 Ausstellung

Die TANZAUSSTELLUNG im Württembergischen Kunstverein entstand in Kooperation mit den Reiss-Engelhorn Museen in Mannheim, die ein Archiv mit einem vollständigen Skizzenbuch von Mary Wigman besitzen. Ausgesuchte Skizzen wurden gemeinsam mit Dokumenten der Tanz-Geschichte Baden-Württembergs ausgestellt. So reichten die Exponate von Mary Wigmans Zeit in Mannheim und Informationen über die Tanzschule Ida Herions in Stuttgart, über Zeitungsausschnitte von Kritiken der Gastspiele Labans' und Wigmans bis zu großformatigen Fotografien von Tanja Liedtke, einer Stuttgarter Choreographin, die begann Tanzgeschichte zu schreiben und bereits mit 29 Jahren verstarb.
Das besondere an der Ausstellung war, dass auch dieser Teil des TANZLOKAL die Büger_innen Stuttgarts zur Partizipation einlud. Über den Blog von TANZLOKAL, Facebook und Zeitungsartikel wurden Bürger_innen dazu aufgerufen, ihre eigenen Fundstücke der Tanzgeschichte Baden-Württembergs zur Ausstellung beizutragen:

„Helfen Sie uns dabei, die Geschichte des Ausdruckstanzes wiederauferstehen zu lassen! Schicken Sie uns Ihre Fundstücke oder bringen sie diese persönlich während des TANZLOKAL-Festivals vorbei!
Geschichtsschreibung handelt von den großen Dingen, den Meilensteinen der Menschheit. Und doch: Im Kleinen nimmt sie ihren Anfang. Bei der einzelnen Person, individuellen Erfahrungen, Erinnerungsstücken, bruchstückhaft zusammengesetzten Hinweisen. Kleine Mosaiksteinchen ergeben so zusammen das große Bauwerk, das man Geschichte nennt. Im Rahmen des Tanzfestes TANZLOKAL vom 6.-8. September wollen wir gemeinsam ein Stück Geschichte, nämlich die des modernen Tanzes, zusammensetzen und ausstellen.
Wir laden Sie herzlich dazu ein, ihre Fundstücke, also beispielsweise Zeitungsausschnitte, Eintrittskarten, (Zigaretten-)Bilder, Briefe oder Postkarten, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des modernen Tanzes und des Ausdruckstanzes im Raum Stuttgart stehen, an das TANZLOKAL-Team zu schicken oder diese zwischen dem 6. und 8. September im Württembergischen Kunstverein vorbeizubringen, damit wir sie im Festivalzentrum ausstellen können. Oder bringen Sie Ihre Exponate einfach mit zum Festival!“[6]

Dieser Aufruf führte u.a. dazu, dass ein Original des Buches „Getanzte Harmonien“ von Paul Ilsenfels ausgestellt werden konnte, dessen Fotografien von Arthur Ohler eine Dame wiedererkannte und sich erinnerte, dass sie dieses Buch auf ihrem Dachboden lagerte.

3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

3.1 Pressearbeit

Die Pressearbeit wurde von einer Fachfrau für Pressearbeit im Kulturbereich geleitet. Ihre jahrelange Erfahrung sowie gute Kontakte zur lokalen und regionalen Tagespresse sowie bundesweiten Fachpresse brachten den erhofften Erfolg. Die Presseresonanz zu TANZLOKAL war sowohl im Vorfeld der Veranstaltung als auch in der Nachberichterstattung enorm. Während der Veranstaltungen TANZLOKAL und dem TANZLOKAL extra IMPROMPTU – a look at Mary Wigman des Kevin O‘ Day Ballett Nationaltheater Mannheim waren insgesamt
20 Pressevertreter_innen anwesend zur Berichterstattung für folgende Publikationen: Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Esslinger Zeitung, Ludwigsburger Kreiszeitung, Reutlinger Generalanzeiger, Südwest Presse, Mannheimer Morgen, LIFT Stuttgart, tanz sowie tanznetz.de. Im Rundfunk und TV-Medienbereich berichtete der SWR umfangreich über TANZLOKAL. Im Radio wurden auf SWR 2 und SWR 4 Vorberichte zur Veranstaltung

[6] http://tanzlokal2013.wordpress.com/programm/rahmenprogramm/ausstellung/ (verifiziert am 28.10.2013).

gesendet. Im SWR Fernsehen wurden Vor- bzw. Nachberichte in SWR Nachtkultur, der SWR Landesschau, SWR Landesschau Aktuell und SWR Landesschau KulTour gesendet.

Sowohl das Fachpublikum und der Kulturinteressierte als auch „Jedermann“ konnte über die unterschiedlichen Medien Kenntnis von der Veranstaltung und dem vielschichtigen Angebot für tanzaffine Besucher_innen und Tanzlaien erlangen. Der Pressespiegel ist in den Anlagen der Dokumentation als DVD beigefügt. Die Radio- und TV-Berichte sind ebenfalls auf der DVD zu hören bzw. zu sehen.

3.2. Werbemaßnahmen

Rund zweieinhalb Monate vor Veranstaltungsbeginn wurde mit der Bekanntmachung von TANZLOKAL über Werbemaßnahmen begonnen. Zunächst wurde über die Verteilung von Flyern und das Plakatieren auf die Veranstaltung hingewiesen. Dabei wurden 10.000 TANZLOKAL-Postkarten, 10.000 Bewegungschor-Postkarten und rund 500 Plakate in Stuttgart und Region verteilt und im öffentlichen Raum aufgehängt. Nach Fertigstellung des ausführlichen Programmflyers wurde eine weitere Verteilung von 10.000 Exemplaren veranlasst. Über die Königsstraße wurden über zwei Wochen hinweg TANZLOKAL-Banner gespannt und der öffentliche Raum rund um den WKV plakatiert.

Auch die Projektpartner (Teilchenbeschleuniger, Kulturgemeinschaft, WKV, HdG, Theaterhaus, Akademie Schloss Solitude) haben TANZLOKAL durch Einbeziehung in ihre Öffentlichkeitsarbeit beworben. Hier sind insbesondere die Auslage von Postkarten, das Aufhängen von Plakaten in den Institutionen, Anzeigentausch und die Veröffentlichung des Veranstaltungshinweises von TANZLOKAL in den Eigenpublikationen der Partner zu nennen.

Über das Netzwerk des Produktionszentrums Tanz und Performance und der Tanzszene BW wurde in Direktkommunikation auf die Veranstaltung hingewiesen und wichtige Vertreter von Kultur und Politik sowie den Institutionen bekannte Tanz- und Kulturschaffende eingeladen. Es wurde ein Blog (http://tanzlokal2013.wordpress.com) eingerichtet, auf dem umfangreich und aktuell über das Programm berichtet wurde. Auf Facebook wurden Aktualisierungen und Neuigkeiten der Veranstaltung über mehrere Wochen hinweg regelmäßig veröffentlicht und kommentiert.

Insgesamt lässt sich sagen, dass eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit TANZLOKAL über mehr als drei Monate hinweg umfassend in der Öffentlichkeit in unterschiedlichster Form und über verschiedenste Kanäle präsent gemacht hat.

4. Die Zuschauer_innen

4.1. Zuschauer_innenzahlen

Für die eintrittspflichtigen Veranstaltungen von TANZLOKAL wurden insgesamt 245 Festivalpässe, Tagestickets oder Tickets für Einzelveranstaltungen ausgegeben. Darüber hinaus fanden zahlreiche Veranstaltungen im öffentlichen Raum statt, die frei zugänglich waren. Daher kann nur die Zahl der Besuche einen aussagekräftigen Einblick in die Zuschauer_innenzahlen geben.

Die Zahlen der anmeldepflichtigen oder eintrittspflichtigen Veranstaltungen wurden genau dokumentiert, die Zuschauer_innen im öffentlichen Raum beruhen auf Beobachtung mit Zählungen von TANZLOKAL-Mitarbeiter_innen. Wegen des partizipativen Angebots wird zudem zwischen partizipierenden Zuschauer_innen und Zuschauer_innen unterschieden. Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist von 8215 Besuchen auszugehen.

Programm Do 5.9.2013 bis So 8.9.2013	**Partizipierende Zuschauer_innen**	**Zuschauer_innen**
Jeder Mensch ist ein Tänzer (Do 19 Uhr)		16
Eröffnung (Fr 16 Uhr)		115
Bewegungschor (Fr 17 Uhr)	42	280
Bewegungschor (So 15 Uhr)	42	300
Oppositionen zu O.S. (Fr-So)		240
Der bewegte Raum (Fr-So)	70	
Revisiting O.S. humanoid (Fr-So)		300
Revisiting O.S. metamorph (Fr-So)		120
Thrilled to see the light (Fr-So)		148

hexágōn (Fr-So)		150
Der neue Mensch (Fr 20Uhr)	68	
LifeNet (Fr/Sa)	96	240
Ausdruckstanzkaraoke (Fr/Sa)	70	100
Tanzbrunch (Sa 12 Uhr)		35
Tanzkino (Sa/So)		91
Bal Moderne (Sa 15 Uhr)	300	5000
Basement (Sa 18:30 Uhr)		120
Tanztalk (So 12 Uhr)		35
Tanzvortrag (So 14 Uhr)		40
Kevin O' Day (Di, 17.9., 19:30 Uhr)		197
Summe	**688**	**7527**

4.2 Publikumszusammensetzung

Eine Besonderheit der Veranstaltung war, dass es gelungen ist, sowohl Fach- als auch Laienpublikum für die verschiedenen Veranstaltungen von TANZLOKAL zu gewinnen. Zum einen ist das auf die umfassende Wahrnehmung von TANZLOKAL in der Presse und durch Werbemaßnahmen zurückzuführen, auf der anderen Seite waren die Interaktionen im öffentlichen Raum sehr öffentlichkeitswirksam und haben dem Tanz Sichtbarkeit im Herzen von Stuttgart verschafft. Die Präsentationen der Arbeiten zeitgenössischer Tanzkünstler_innen wurden überwiegend von Fachpublikum und Kulturinteressierten besucht, während das partizipative Tanzangebot zahlreiche Tanzlaien als Teilnehmer_innen und Zuschauer_innen erreichte.

Besonders hervorzuheben ist hier der Bewegungschor und der Bal Moderne. Dem Bewegungschor schlossen sich fast ausschließlich Teilnehmer_innen an, die ohne oder mit wenig Tanzerfahrung und viel Lust am Tanzen den intensiven Probenprozess begleitet und eine Choreographie erarbeitet haben. Zudem setzte sich der Bewegungschor aufgrund seines inklusiven Konzepts rund zur Hälfte aus Menschen mit Handikap zusammen, die nicht nur mit Begeisterung und Ausdauer probten und tanzten, sondern auch zahlreiche weitere Veranstaltungen von TANZLOKAL besuchten. Der Bal Moderne auf dem Schlossplatz brachte

viele zufällige Besucher_innen des Schlossplatzes zum Tanzen – mitten am Tag, im Herzen der Stadt, in aller Öffentlichkeit – und ließ viele Passanten auf der Königsstraße, der am Samstagnachmittag bei prächtigem Wetter prall gefüllten Einkaufsmeile Stuttgarts, inne halten, eine Zeit lang das Geschehen um den Bal Moderne auf sich wirken und auf TANZLOKAL aufmerksam werden lassen.

Auch die Zusammenarbeit mit dem WKV, dem Haus der Geschichte und dem Theaterhaus für Impromptu – a look at Mary Wigman des Kevin O' Day Ballett / Nationaltheater Mannheim vergrößerte das Spektrum der Publikumszusammensetzung. Durch das Öffnen der Veranstaltungen von TANZLOKAL für Besucher_innen der Ausstellungen des WKV und des HdG konnten Besucher_innen in Kontakt mit zeitgenössischem Tanz und seinen historischen Hintergründen kommen, die von sich aus normalerweise nicht zu TANZLOKAL gekommen wären. Positive Stimmen dieser zufälligen Besucher_innen waren besonders erfreulich, da es dem Tanz noch immer an Öffentlichkeitswirksamkeit fehlt und Synergien zwischen den beteiligten Häusern auch in diesem Hinblick statt gefunden haben.

4.3 Rückmeldungen der Zuschauer_innen

Während der Veranstaltung TANZLOKAL lag an der Kasse ein Gästebuch aus, in das die Besucher ihre Erfahrungen und Wünsche eintragen konnten. Hieraus ein paar Auszüge:

„Der bewegte Raum: Es war eine wunderbare Erfahrung „blind“ zu gehen und rückwärts zu laufen! Danke!“

„Ein ganz wunderbares „Lokal“ – sehr im positivsten Sinne – realitätssatt - um nur das zu nennen, wo ich aktiv partizipierte:
‚Der neue Mensch‘: interessant, den Körper und die Anderen ganz neu zu erleben.
‚Der bewegte Raum‘: toll zu erfahren, was man im Raum mit sich und den anderen wahrnehmen kann – mit sich und an sich.
Ganz großes Lob an alle Beteiligten. Ich hoffe auf eine Wiederholung.“

„Großartig. Ich bin ganz berührt z.B. diese Menschen als Zeitzeugen hier leibhaftig zu sehen und zu hören und einen Hauch der damaligen Zeit zu erhaschen. Überhaupt, ein warmer, interessanter Begegnungsort für Tänzer und Tanzinteressierte. Weiter so… Und die zeitgenössischen Skizzen – spannend.“

„Frau Eva Baumann war sehr beeindruckend, so dass ich mir die Darstellung zwei Mal angesehen habe, um die Feinheiten zu erfassen.“

„Alles ganz schön. Ich will mehr mitmachen! Weiter so.“

„Wie hab ich nur ohne Tanz bis hierhin überlebt?“

„RIESENDank für das Erlebnis Bewegungschor! Und insgesamt klasse Atmosphäre und: Kunst inmitten der Menschen ist berührend und wirkt!“

„Was für schöne, stimmungsvolle Tage! Viel zu entdecken – von heute und was war. Vielen Dank!“

„Herzlichen Dank für ein wunderschönes Wochenende – im Herzen Stuttgarts, welches ich mir mit euch bewegend aneignen durfte. Ich hoffe auf eine Fortsetzung.“

„Vielen Dank für dieses Wochenende! Was für ein Erlebnis! Ganz viele Emotionen, Eindrücke, Ruhe, Energie, Freude in einer so kurzen Zeit… So intensive und schöne Momente… einfach unvergesslich! Einen herzlichen Dank an Bal Moderne, an den Bewegungschor, an Eva Baumann, an Diana Wesser (Künstler, die ich gesehen habe. An die anderen, tut mir leid, man kann nicht überall sein!) Und vielen Dank an das Organisationsteam für das hervorragende Engagement.“

„Gratulation zum „Tanzlokal“. Ein Tanzfest, das Stuttgart belebt. Bitte unbedingt mehr davon! Herzlichen Dank.“

5. Wir können alles. Besonders Bewegung – Eindrücke vom „TANZLOKAL – Tanzfest Stuttgart“ von Stefan Bläske

Text und Photos von Stefan Bläske

Stuttgart, 6. bis 8. September 2013. Ein ganz in Gold getauchter Mensch verharrt wie eingefroren in pathetischer Pose. Ein sportlicher junger Mann mit freiem Oberkörper schwebt durch die Luft und landet auf einem mit Rädern versehenen Brett. Eine Frau im weißen wallenden Kostüm posiert stolz vor Kameras, mit einem etwas kleineren, fein gekleideten Mann im Arm. Neben einer fröhlich spielenden Jazzband jongliert ein Jugendlicher einen Ball recht akrobatisch auf verschiedenen Körperteilen. Ältere Herrschaften werfen metallene Kugeln in die Nähe einer kleineren hölzernen, Kinder fechten mit wurstartig langen, bunten Modellierballons und Menschen allen Alters sitzen und liegen im Gras, oder sie bummeln, flanieren, eilen oder joggen vorüber. Vielfältig ist das Bewegungsrepertoire an diesem (zunächst) sonnigen Herbstwochenende am Stuttgarter Königsplatz. Man mag meinen: da geht alles, und dennoch ist es nicht sehr schwer, diese Vielfalt derart zu ergänzen, dass Irritationen entstehen, dass Menschen verwundert, fasziniert oder kopfschüttelnd schauen und stehen bleiben.

»Jeder Mensch ist ein Tänzer.« (Laban)

Im Rahmen des Festivals TANZLOKAL macht sich mehrmals am Tag unter Anleitung von Künstlerin Diana Wesser eine Gruppe ›Theaterbesucher‹ auf den Weg durch Fußgängerzone und Shoppingmall. Unter dem – Oskar Schlemmers Buch entlehnten – Titel »Der bewegte Raum« bewegt sie sich durch den öffentlichen Raum mit der Anweisung: »Werten Sie nicht, erlauben Sie sich, die Dinge wie auf einer Bühne zu betrachten«.

Die Betrachter werden dank Bewegungsvorgaben, die vertraut sind aus ähnlichen partizipativen Performances, zugleich zu Akteuren: »Gehen Sie ganz langsam. Lassen Sie sich von Ihrem Partner an der Hand führen und schließen Sie dabei die Augen. Folgen Sie einem Passanten. Gehen Sie rückwärts. …« Wenig überraschend, dass man damit selbst zum Anschauungsobjekt von Passanten wird, überraschend dann aber doch die Kommentare der Jugendlichen im Stimmbruch: »Hey Alter, was isch hier los? Zieh Dir das rein, die sind schwul!« oder auch »Ihr macht mir Angst. Das sind ja Zombies!«.

Diese geisterlaufenden »Zombies« nun sind keine Totengeister – sondern Erben. Sie sind eine bestimmte Gattung des Kunstliebhabers, Besucher des Festivals TANZLOKAL, ein »Tanzfonds Erbe Projekt« auf den Spuren der Ausdruckstanz-Pioniere in Baden-Württemberg. Das heißt konkret auf den Spuren der Tänzer, Künstler und Choreographen Kurt Jooss, Rudolf von Laban, Mary Wigman und Oskar Schlemmer. Alle vier (längst verstorben: Schlemmer bereits 1943, Jooss zuletzt 1979) nahmen Anfang des 20. Jahrhunderts (unter anderem) in Baden-Württemberg maßgeblich Einfluss auf die Entwicklung der »Tanzmoderne«. Sie gleichsam als ›Vortänzer‹ und ›Vorgänger‹ des zeitgenössischen Tanzes zu betrachten und in Szene zu setzen, glückt dem TANZLOKAL nun auf dreierlei Art und Weise wunderbar: Erstens mit einem historischen Rückblick in Zeitzeugengesprächen und Filmen. Zweitens mit neuen, zum Teil aufgetragenen Inszenierungen von jungen, aus Baden-Württemberg stammenden Choreographen, die sich mit dem ›Vermächtnis‹ der Pioniere auseinandersetzen, -stehen und -tanzen. Und drittens mit partizipativem, gleichsam ›partizip-aktivem‹ Tanz, mit Zuschauer- und Passanten-Animationen (auch durch nicht-heimische Künstler), deren Ziel es ist, Stuttgart für ein Wochenende zum Tanzen zu bringen. Die Region von Daimler, Benz, Porsche und Kopfbahnhof nochmal anders – gleichsam ›ausdrücklich‹ – in Bewegung zu versetzen.

I. ZEIT/ZEUGEN

Die Erinnerungen an ›damals‹: sie werden zum Blick zurück in Nostalgie, zum Blick in ein tanzend-flackerndes Schwarz-Weiß. Im TANZKINO ist **Petra Weisenburger** »Auf den Spuren des Ausdruckstanzes in Deutschland« (1991) zu verfolgen und **Ulrich Tegeder** präsentiert Kurt Jooss und »Mary Wigman – Mein Leben ist Tanz« (1985/86). **Claudia Fleischle-Braun** hält einen Vortrag zur lokalen Tanzgeschichte, und **Nele Hertling** spricht eindrücklich über Gerhard Bohners Rekonstruktion (1977) der Bauhaustänze und des Triadischen Ballett (1922) von Oskar Schlemmer. Das erstaunliche an der heutigen Wahrnehmung dieses historischen Materials und seiner Rekonstruktionen und Reenactments ist die gleichzeitige Nähe und Ferne: wie verstaubt und gestrig, beinahe putzig das einerseits wirken mag, und wie deutlich zugleich spürbar ist, welch eine Kraft, Innovation und Befreiung von Konventionen davon ausgegangen sein muss, und wie wir noch heute davon profitieren.

»Schaffe du Mensch, dass deine Arbeit dich überlebe.« (Wigman)

Amüsant wird es, wenn im TANZTALK die 86jährige, aber viel jünger wirkende ehemalige Tänzerin **Ursula Bischoff-Mußhake** von anno dazumal erzählt, davon wie peinlich es ihr und anderen Schülerinnen gewesen sei, Lehrerin und Idol Ida Herion an den Bauch zu fassen: »sie sprach immer von ›der Mitte‹ – im Grunde wie heute beim Pilates«. In einem anekdotenreichen Gespräch erinnern sich Zeitzeuginnen an die guten alten Zeiten, an Ida Herions 1912 in Stuttgart gegründete Schule für modernen künstlerischen Tanz oder an die aus Geldnot meist ungeheizte Wohnung des Bewegungsforschers und -lehrers Rudolf von Laban. Laban habe es sich kaum leisten können, Musiker zu bezahlen, ist zu vernehmen. Bei Herion habe die Musik eine markant wichtige Rolle gespielt, der Bewegung gleichwertig.
Und Mary Wigman habe Wert darauf gelegt klarzustellen: »Ich bin ein Mensch, nicht ein Eins-zwei-drei. Ich tanze nicht auf Eins-zwei-drei.«

Damals an Laban »Bitte unterrichten Sie mich!«, heute an die Schülerinnen »Bitte erzählen Sie davon!«, (»GRAPHIC RECORDING« der Tagung von Johanna Benz)

Die 1937 in England geborene **Vivien Bridson**, ehemalige Tänzerin, Choreographin und Tanzlehrerin, zu Recht vorgestellt als lebendes Laban- und Tanzgeschichtslexikon, endet jede Anekdote damit, dass ihr nun ihr »Deutsch weggeflogen« sei, dabei überrascht sie mit trefflichen Sprach-Bildern, etwa wenn sie hinsichtlich des Einflusses von Laban auf Schüler und folgende Tänzergenerationen davon schwärmt, dass er »so viele Samen getropft« habe. Probleme, egal ob politische, soziale oder Beziehungsprobleme, seien in Labans Verständnis alle lösbar: durch Bewegung.

Nach vielschichtigen Rückblicken dieser und jener Art kommt ein streitbares Thema, das im Rahmen des TANZLOKAL ganz wunderbar gepasst hätte, erst mit dem Schlussgong und darum leider nicht mehr richtig in die Diskussion, als Petra Weisenburger die These in den Raum stellt, dass Rekonstruktionen bzw. Reenactments doch wohl höchstens *Übungen* für Tänzer sein könnten, man dergleichen jedoch nicht als eigenes Kunstwerk begreifen und vermarkten dürfe.

»Tanz wird nur durch Tanz vermittelt.« (Wigman)

II. AUSEINANDER/SETZEN

Wie also gehen die Künstler des TANZLOKAL mit dem Erbe um und mit dem Auftrag, sich mit den Pionieren des Ausdruckstanzes auseinanderzusetzen? Ein bisschen anders als in den performativen Künsten der letzten Jahre (und Jahrzehnte) üblich: Wenn Marina Abramović »Seven Easy Pieces« nachstellt, Pina Bausch ihre eigenen Arbeiten wiederaufwärmt, wenn das Bayerische Staatsballett das »Triadische Ballett« von Oskar Schlemmer und »Sacre« von Mary Wigman nachtanzt, dann handelt es sich um Rekonstruktionen. Die in post-dekonstruktivistischen Zeiten natürlich flankiert werden von Künstlern, die gerade die Unnachahmbarkeit, die Archiv- und Erinnerungslücken, die Differenzen von Original und ›Nachstellung‹ ins Zentrum rücken, wie etwa Paula Rosolen in »Die Farce der Suche – Ein Solo von und über Renate Schottelius«, Martin Nachbar in seiner Auseinandersetzung mit Dore Hoyers Tanzzyklus »Affectos Humanos« oder Olga de Soto mit »Débords. Reflections on The Green Table«, einer Erinnerung an den »Grünen Tisch« von Kurt Jooss. Meist geht es dabei um konkrete Werke, Choreographien, Inszenierungen.

Anders beim TANZLOKAL: die Künstler hier ziehen keine derart konkreten Referenzen heran, zitieren selten bestimmte Werke, sie lassen sich vielmehr von einem ›Geist‹, einer ›Haltung‹, einer ›Herangehensweise‹ der Ausdruckstanzpioniere inspirieren. Wenn dies dazu führt, dass »der Mensch im Raum« ausgelotet oder »jeder Mensch ein Tänzer« wird, mag das manchmal etwas vage oder gar beliebig wirken. Zugleich führt es aber auf interessante Weise weg von re- oder dekonstruierenden Nachstellungen wegweisender Inszenierungen hin zu einem ›Gefühl‹ für das, was die Pioniere des Ausdruckstanzes damals wollten, oder was man heute mit ihnen anstellen könnte.

»Der Tänzermensch folgt sowohl dem Gefühl seiner selbst wie dem Gefühl vom Raum.« (Schlemmer)

Vor allem Oskar Schlemmer, dessen »Triadisches Ballett« 1922 in Stuttgart erstmals aufgeführt wurde und dessen Kostüme in der Staatsgalerie Stuttgart heute die wohl bunteste Spur jener Tanzaufbrüche im Schwabenländle sind, hat es den Choreographen angetan. »**(OP)POSITIONEN ZU O.S.**« präsentiert **Isabelle Schad**, die in Stuttgart klassischen Tanz studiert hat und in ihrer Arbeit beeinflusst ist durch Body-Mind-Centering und Embryologie-Workshops, vielleicht also gar nicht so weit weg von dem ›Mitte-suchen‹ Ida Herions. Zwei (OP)POSITIONEN hat Schad in Szene gesetzt: gemeinsam mit **Sonja Pregrad** »FORM UND MASSE«, in der Pregrad auf der Terrasse des Württembergischen Kunstvereins mit Styroporkügelchen gefüllte Sitzsäcke hin und her und im Kreis bewegt. Und mit **Laurent Goldring** »DER BAU – Installative Version«, eine treffliche Umsetzung oder Umtanzung von Kafkas Kurzgeschichte, in der ein Tierbau aus einem (Tier)Körper heraus geschaffen wird und immer noch Teil von ihm ist. Im Ausstellungsraum des Kunstvereins tanzt Isabelle Schad nackt auf langen, in gedeckten Farben schwarz, braun, blau gehaltenen Stoffbahnen, sie steht breitbeinig, den Oberkörper vornübergebeugt. Mal wölbt und bewegt sich ihr Rücken wie ein eigenes Lebewesen, mal gehen ihre Arme auf und ab wie bei einem grabenden, sich freischaufelnden Tier. Sie wickelt sich ein in die Stoffbahnen, die mal wie Schutz und Wärme wirken, dann wieder wie eine Einengung. Wieder frei und nackt schwenkt sie die Stoffbahnen, lässt sie schwingen, luftig flattern, kurz wirkt es wie die Umkehrung von Loïe Fullers Serpentinentänzen, das Innen wird Außen, das Außen Innen.

Hinten Isabelle Schad mit »(OP)POSITIONEN ZU O.S.«, vorne Zuschauer-Positionen

Im selben Kunst-Raum, im Kunstverein zwischen den Exponaten der Ausstellung »Das Antlitz!«, platziert auch Tänzerin und Choreographin **Eva Baumann** einen Teil ihrer Inszenierung »**Revisiting O.S.**«. In einem hautengen Ganzkörperanzug, der das Gesicht verschwinden macht und den Körper zu einem seltsamen Wesen, entsprungen einer Science-Fiction-Fantasie oder einem Gemälde Oskar Schlemmers, bewegt sich Eva Baumann durch den Raum. In »**Revisiting O.S. – metamorph**« wird sie im White Cube des Kunstvereins, zwischen Skulpturen und Bildern, selbst zum Kunstwerk, zur ›sculpture vivante‹, ihre Posen und Haltungen mögen dabei an Henry Moore oder einen gefallenen Giacometti erinnern, an Schwäne, Vierbeiner oder einen Schwimmer auf dem Startblock, jedenfalls ist sie ständig, langsam fließend, in Veränderung, in Metamorphose – auch zwischen Mensch/Subjekt und Kunst/Objekt. In »**Revisiting O.S. – humanoid**« begibt sie sich ein bisschen roboterartiger in einem diesmal grauen Oberteil in die Fußgängerzone, sodass die Konfrontation mit Kunst-, Skulptur- und Bildbetrachtung eingetauscht wird gegen die mit Passanten, Hunden, Einkaufstüten. Das verliert dann etwas an ästhetischer Kraft, gibt bei Sonnenlicht und angesichts des eingangs beschriebenen Fußgängerzonentreibens wenig mehr her als eine kurze Irritation im shoppenden Vorbeiflanieren.

Choreograph und Performer **Felix Bürkle**, der beim Zirkus war bevor er Tanz an der Folkwang Hochschule Essen studierte, wählte für seinen Festivalbeitrag einen Ausstellungsraum im Haus der Geschichte, ein im Grundriss seltsam verwinkeltes Sechseck, ein durch große Glasflächen lichtdurchfluteter Raum. Mit Medienkünstler und Tänzer **Pipo Tafel** entwickelt Bürkle mit »**hexágõn**« ein raum-vermessendes Tanzsolo. Ein weißes Klebeband auf dem Boden lässt den Zuschauern von der Wand ab einen knappen Meter, sich ringsum zu setzen. Den Raum innerhalb dieses Bandes lotet Bürkle in allen erdenklichen Formen aus, er durchschreitet, durchmisst ihn gehend und tanzend, umkrabbelt ihn wie ein Panther den Käfig, oder er sucht eine Mitte und spreizt die Arme derart weit in alle Richtungen, dass er wirkt wie gekreuzigt, gevierteilt oder aufgespannt zwischen unsichtbaren Fäden. Vielleicht aber auch wie der Mann-Mensch, der »homo vitruvianus« in Kreis und Quadrat von Leonardo da Vinci. Jedenfalls scheint man durch Raum und Bewegung eine Geometrie um Bürkles Körper herum wahrzunehmen, ein spürbar werdendes Liniennetz erinnernd auch an jenes aus Schlemmers berühmter Zeichnung von 1924: der Mensch im Spannungsfeld der »Raumlineatur«. Dabei bezieht sich Bürkle nicht explizit auf Schlemmer, sondern primär auf

Laban und dessen Forderung, den Raum nicht ohne Bewegung, die Bewegung nicht ohne Raum zu begreifen. Wenn sich Bürkle mit auf dem Boden liegenden Neonröhren dann ein kleines Sechseck baut, in dessen Enge er zugleich gefangener und doch freier wirkt als zuvor im ganzen Raum, wenn er, anwurzelnd, auch diesen Raum wieder ausmisst und auslotet, dann wird auf selten erlebte Art eben dieses Verhältnis von Raum und Bewegung spürbar.

»Erregung und Bewegung.« (Laban)

Eine Bewegung ganz anderer, sehr schlichter und ›bewegender‹ Art vollführt die junge koreanische Tänzerin und Performerin **Geumhyung Jeong**. Aufsehen hatte sie vor einigen Jahren mit »Oil Pressure Vibrator« erregt, nun legt sie mit »**Product Review**« ganz schlicht eine Puppe flach, oder lässt sich von ihr flachlegen. Im Late-Night-Programm, um Mitternacht eine Party unterbrechend und damit vielleicht aber auch erst richtig anheizend, lässt sie sich von einem obenrum schaufensterpuppenartigen Objekt in kleinen, ständig wiederholenden Bewegungen erst küssen, dann ›beschlafen‹. Die langsame, langandauernde rhythmische Wiederholung tut ihre Wirkung ebenso wie die scheinbare Natürlichkeit, Nähe und Begierde, mit der Geumhyung Jeong die Puppe bewegt und das Gefühl vermittelt, sie würde von ihr bewegt. Es dürfte nicht nur an fortgeschrittener Stunde und Alkoholpegel gelegen haben, sondern vor allem an dem zugleich irritierenden und dabei so deutlich spürbar vermittelten Genuss, dass diese so reduzierte Performance eine ungeheure Intensität entfaltet hat.

Da ist es dann beinahe egal, dass sich außer dem lokalen zunächst kein Zusammenhang zum Thema des TANZLOKAL aufdrängt. Geumhyung Jeong ist Stipendiatin auf dem Stuttgarter Schloss Solitude, der »**Showcase Akademie Schloss Solitude**« beschert dem Festival neben zwei Videoinstallationen (»**7 Ways**« von Geumhyung Jeong und »**PINTA**« von Neto Machado und Jorge Alencar) auch die Choreographie »**Thrilled to see the light**« von **Andrea Pivatto**, ein sportlicher, schön anzuschauender Tanz auf der sonnigen Terrasse am Haus der Geschichte. Zwei junge Männer, zwei junge Frauen, Knieschoner, enge schwarze Kleider, Liegestütz- und Hebefiguren in verschiedenen Vierer- und Dreierkonstellationen, begleitet von treibenden, rhythmischen Trommel- und Elektroklängen. Schwungvoll, attraktiv – aber dieser leichte und lichte »Thrill« bringt wenig Gewinn für das Thema des Festivals.

Sei es im »hexágõn«, im »BAU« oder in »FORM UND MASSE«, sei es »humanoid« oder »metamorph«: die meisten TANZLOKAL-Beiträge sind Soli. Ein Tänzer oder eine Tänzerin, nicht selten im Spiel mit Stoffen und Folien, sich ein- und auswickelnd, ver- und enthüllend.

So auch die Kurzperformances von **Isabelle Schad –** ein Ausschnitt aus ihrer »Unturtled«-Reihe – und von **Juliette Villemin** – für die eine große Malerfolie dröhnend zum Tanzpartner wird, zur Decke oder Last, zu Brautschleier oder Bonbonpapier – im Rahmen von »**BASEMENT**«, einer sozialen Performance von **Thiago Granata** und **Sandro Amaral**, in der Künstler (neben den erwähnten noch **Diana Wesser** und **Punch & Judy**) unter vier Augen mit wechselnden Zuschauern über ihre Arbeit sprechen und am Ende kurze Szenen präsentieren.

Hinten Eva Baumann mit »Revisiting O.S.«, vorne werden auch Photographen zu Tänzern

III. MIT/TANZEN

Die (Solo)-Beiträge finden ihren Gegenpart in der temporären Gemeinschaft, in den Performances zum Mit-Tun, in der Aktivierung von möglichst vielen »Sie-wissen-vielleicht-noch-nicht-dass-Sie-Tänzer-sind«: gezielten Besuchern wie zufälligen Passanten, die kurzzeitig zu Passagieren werden, mitgenommen auf einer gemeinsame Bewegungsreise.

Das Herzstück des partizipa(k)tiven Tanztheaters, mit Bühne auf dem Königsplatz, mit zeitweise einigen Dutzend Teilnehmern und einer vielfach größeren Zahl Zuschauender, ist sicherlich der »**Bal Moderne**«, ein Festival- oder Fußgängerzonenanimationsprogramm, mit dem die Initiatoren **Jordi L. Vidal**, **Laurence Giraud** und **Sophie Beyne** aus Brüssel seit Jahren verschiedene europäische Städte rocken. Gute Boxen, die den Platz beschallen, zwei ›Vortänzer‹ auf einer kleinen Bühne, ein paar tanztrainierte ›Eingeweihte‹, und dann: die Kraft der Ansteckung! Je nach Song und Schwierigkeitsgrad der Bewegungen ist mal die Hemmschwelle, mal das Zucken in den Beinen oder Hüften stärker, und so schwingen sich Passanten aller Generationen (indes vor allem weiblichen Geschlechts) auf den zur

Tanzfläche gewordenen Platz, bewegen sich zu Hits wie bspw. dem besonders passenden von Stromae: »Alors on danse«!

»Der Laienchor dient mehr der Freude der miteinander Tanzenden.
Der Zuschauer spielt eine sekundäre Rolle.« (Laban)

Etwas exklusiver – und zugleich inklusiver – ist der »**Bewegungschor**« von **Nina Kurzeja**, die als freischaffende Choreographin in Stuttgart arbeitet. In mehreren Vorbereitungstreffen hat sie bereits seit Mai am Teehaus im Bopserwald bei Stuttgart geprobt, also jenem ›genius loci‹, an dem in den 1920er Jahren Ida Herions Schülerinnen tanzten und in die Kamera lächelten. Der Geist jener Zeit soll einfließen in den zeitgenössischen Bewegungschor, in dem auch Menschen mit Seh-, Bewegungs- und anderen Behinderungen tanzen. Die Präsentation auf dem Königsplatz bildet zwar den Schluss- und Höhepunkt, aber es ist ahn- und spürbar, dass hier die gemeinsame Probe und Arbeit, die gemeinsame Bewegung das Zentrale war, dass es bei Tanz und Kunst um mehr gehen kann als das präsentierte Ergebnis: ums Ausprobieren und Lernen, um Prozesse und soziale Erlebnisse.

»Der Gemeinschaft im produktiven Sinn liegt stets
eine von allen Beteiligten anerkannte Idee zugrunde.« (Wigman)

Die ›Hamburger Jungs‹ **Ole Frahm**, **Michael Hueners** und **Torsten Michaelsen,** Medientheoretiker, Radio-, Theater- und Performancekünstler erforschen mit ihrer Gruppe **LIGNA** seit 1997 verschiedene, spielerische Kombinationen aus (akustischer) Vereinzelung und Kollektivität. Mit Kopfhörern ausgestattet lassen sie ihr Publikum ausströmen und lenken es via Radioprogramm, als »Radioballett« (Hamburger Hauptbahnhof 2002) oder »Karneval der Tiere« (Schillertage Mannheim 2007). In »**Der neue Mensch. Vier Übungen in utopischen Bewegungen**«, einer bereits 2008 auf Kampnagel entstandenen Arbeit, verfolgen sie die Anfang des 20. Jahrhunderts erwachsenen Entwürfe von Bertolt Brecht, Rudolf von Laban und Wsewolod Meyerhold für neue, das heißt »bessere« Menschen, Kollektive und Leben – und lassen Charlie Chaplin »über alle diese utopischen Hoffnungen stolpern«. Das ganze geschieht in einem »Theater ohne Schauspieler« – bzw. in einer Darsteller-Zuschauer-Fusion. Das ›Publikum‹ lauscht via Radio einem performativen Hörspiel und wird dabei zum Aktivsein angeregt, mit Aufforderungen zu verschiedenen Bewegungen und Gesten. In vier Gruppen eingeteilt, die nacheinander dieselben Texte hören, besteht der Reiz dieser LIGNA-Form vor allem darin, Bewegungen zu vollführen, die man zuvor bei anderen Teilnehmern gesehen hat, oder umgekehrt, und also alle Übungen einmal als

Aktiver, mehrfach als Passiver zu erleben, mit fortschreitendem Abend immer wissender, die Choreographie und ihr Zusammengreifen durchschauender. Der Zuschauer als akustisch getriebener Akteur, und als ein Rädchen im gymnastischen Getriebe.

»Kaum hat man einen ordentlichen Sprung gemacht,
ist man der Maschine schon entwischt.« (Laban)

Gemeinsam zur Maschine werden, so beinahe fühlt sich »**LifeNet**« an, »**Eine sichere Tanz-performance in den Händen des Publikums**«. Auch dabei werden Handlungs- und Bewegungsanweisungen via Kopfhörer eingeflüstert, hier aber ziehen alle am selben Strang, oder eher: Tuch. Zwölf Teilnehmer halten an Schlaufen das runde »Lebens-Netz«, ein Sprung-Tuch, ein Rettungsnetz der Feuerwehr. Die Einflüsterungen geben vor, wie man sich zu bewegen hat: extradiegetisch, um die runde Projektionsfläche den Bewegungen des zuvor programmierten Videos anzupassen. Intradiegetisch, um einen Springenden zu retten, einer Tänzerin ihre Bühne zu geben, einem Kompass seine Richtung. Die Inszenierung von **post theater** (Regie: Hiroko Tanahashi und Max Schumacher / Choreographie und Tanz: Nina Kurzeja / Videokunst: Yoann Trellu und Hiroko Tanahashi / Programmierung: Yoann Trellu) wirkt wie eine technische Spielerei, ein Medienkunstversuch, und um ihn thematisch noch ein bisschen enger anzudocken werden passende Laban-Zitate in ein »Eins-zwei-oder-drei«-Rate- und Bewegungsspiel integriert.

IV. SCHLUSS/MACHEN

Mit **Diana Wesser** schließt sich der Bogen zum Beginn des Artikels: In »**Der bewegte Raum**« lässt sie wie oben beschrieben den »öffentlichen Raum« und seine Gesetze erkunden, in »BASEMENT« verführt sie zum Tanz … mit einer Wand. »Spüren Sie das Material, die Kälte der Wand«, lautet zum Beispiel eine Anweisung, und so lassen sich zu später Stunde ein Dutzend Menschen beobachten, für die eine Sandsteinwand nach und nach zum Gegenüber, Impulsgeber und Adressaten, zum Tanzpartner wird. Ein kleiner Spätsommernachtstraum: »Oh Wall, oh sweet, oh lovely Wall«.

Überhaupt die Wände, sie scheinen an diesem Festival voll Tanz und Leben: Da ist zum einen die beständig wachsende Sammlung von Zeichnungen: **Johanna Benz**, Illustratorin, Künstlerin, Live-Zeichnerin, begleitet das TANZLOKAL (wie 2013 auch schon den TANZKONGRESS und das TANZFONDSERBE-Meeting) mit Papier und Stift und leichter Hand,

sie hält in ihrem »**GRAPHIC RECORDING**« prägnant und treffend Situationen, Stimmungen, Posen, auch Zitate fest. Und pflastert damit eine Wand.

An einer anderen hängen historische Bilder: Szenenskizzen von Mary Wigman, Photos der »Getanzten Harmonien« von Ida Herion. Und darunter, damit das kein herkömmliches Museum bleibt, **Bewegungseinladungen**: »Welches Foto in dieser Gruppe spricht Sie am meisten an? Suchen Sie sich einen Ort im Raum und stellen Sie die Pose nach«, steht auf einem Schild. Auf einem anderen: »Auf der Fotografie vor Ihnen sehen Sie Tänzerinnen an einem Teich am Teehaus. Nehmen Sie deren Körper-Position ein und drehen Sie sich im Kreis. Fordern Sie weitere Besucher auf, sich mit Ihnen im Kreis zu drehen. Benötigen Sie dazu klare Linien im Raum, eine klare geometrische Aufstellung?«

Das also ist das wunderbare dieses TANZLOKALS: dass es neben allen historischen und diskursiven Beiträgen, neben den zahlreichen Inszenierungen und Auftragsarbeiten, so reich ist an Animation: dass es auf den Spuren der Ausdruckstanzpioniere zugleich zum Nachdenken und Nachmachen auffordert. Selbst noch bei den nächtlichen Partys mit einer spaßigen »**Ausdruckstanzkaraoke**«.

»Die Form, in der sich der moderne Tanz äußert, ist keine willkürliche,
von irgendeinem Menschen einmalig, zu irgendeinem Zweck erfunden,
sondern aus der Zeit, in der wir leben, herausgewachsen.« (Wigman)

Anlässlich der documenta 2012 hat Christoph Menke in DIE ZEIT zwei Tendenzen in der zeitgenössischen Kunst beschrieben, zwei Gegensätze konstruiert – freilich um sie dann auch wieder dekonstruiert wissen zu wollen: Die »Kunst als Wissen« gegen die »Kunst als Oberfläche«, die »Kunst der Kritik« gegen die »Kunst des Geschmacks«. Erstere sei eine »Selbstbefragung der Kunst an die Kritik ihrer Institutionen«, zweitere eine »Kunst der sinnlichen Effekte und Phänomene«, die »Experimente der Kunst sind hier Experimente des sinnlichen Scheins; dann ist die Kunst das Medium eines Erlebens des Erlebens« und biete »Gelegenheiten für den sich selbst genießenden Genuss«.

Nun ist es gewagt, ›bildende‹ Kunst und Tanz parallel zu führen, und noch mehr, die documenta und das TANZLOKAL. Interessant scheint mir aber, dass beim TANZLOKAL ganz ähnliche Tendenzen zu beobachten sind: einerseits bietet das TANZLOKAL performativ/diskursive Formate, die sich um tanzhistorisches »Wissen« drehen, die Tanzmoderne von heutigem Standpunkt neu befragen, und damit zugleich den heutigen Standpunkt selbst in Bewegung versetzen. Zugleich bietet es reichlich sinnliche Effekte und

Phänomene, die nicht im Rahmen oder Guckkasten betrachtet werden müssen, sondern die Erlebniswelten und (Selbst-)Erfahrungsräume öffnen – wobei man hier vielleicht statt von ›Erfahrung‹ auch von sich-bewegender ›Ertanzung‹ und ›Erspürung‹ sprechen könnte. Letztlich, Menke abwandelnd, bietet das alles eine sehr gute »Gelegenheit für einen sich selbst tanzenden Tanz«. Dieser »Selbst-Bewegung« mag man dann, in Stuttgart, einen besonderen Namen geben: »Auto-Mobilität«.

6. Ausblick

Zusammenfassend sind die spannenden künstlerischen Arbeiten, die im Rahmen von TANZLOKAL entstanden sind, die hohe und positive Aufmerksamkeit in Presse und Öffentlichkeit und die zahlreiche und begeisterte Teilnahme an den partizipativen Angeboten als großer Erfolg zu bewerten. Dieser Erfolg von TANZLOKAL, der sowohl auf künstlerischer als auch gesellschaftlicher Ebene zu verzeichnen ist, zeigt, wie sehr tanzhistorische und kunstgeschichtliche Hintergründe durch neue Interpretationen auch in der Gegenwart Relevanz besitzen und wieder erlangen können.
Dieses Konzept sollte aus unserer Sicht beibehalten und weiter entwickelt werden.
Als weiterer Erfolg ist zu bewerten, dass wir eingeladen wurden im Rahmen von „Bauhaus tanzt“ am Bauhaus Dessau, ebenso ein TANZFONDS ERBE Projekt, von TANZLOKAL, dem Konzept und dem Festival zu berichten. Zudem werden die beiden Performances von Isabelle Schad und Eva Baumann hier präsentiert.

Es ist zu wünschen, dass auch in Zukunft Veranstaltungen und Projekte die Verknüpfung von historischer und zeitgenössischer Kunst insbesondere im Bereich Tanz aufgreifen und weiter entwickeln. Eine biennale oder triennale Weiterführung von TANZLOKAL hat das Potential, Tanzgeschichte lebendig und zeitgenössisch im Zentrum der Landeshauptstadt werden zu lassen und dabei, unter aktiver Teilhabe eines breiten Publikums, im wahrsten Sinne des Wortes die Stadt Stuttgart zu bewegen.

TANZLOKAL Tanzfest Stuttgart war ein Projekt von Tanzfonds Erbe. Eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes. TANZLOKAL wurde veranstaltet vom Produktionszentrum Tanz und Performance e.V. in Kooperation mit der TanzSzene Baden-Württemberg e.V., und

gefördert durch den Innovationsfonds Kunst des Ministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, die Paul-Lechler Stiftung sowie die Bürgerstiftung Stuttgart.

Kooperationspartner von TANZLOKAL waren der Württembergische Kunstverein (WKV), das Haus der Geschichte (HdG), die Akademie Schloss Solitude, deutsches Tanzfilminstitut Bremen, die Reiss-Engelhorn-Museen, die Kulturgemeinschaft Stuttgart, das Stadtarchiv und das Theaterhaus Stuttgart. TANZLOKAL wurde präsentiert von LIFT – Das Stuttgartmagazin.

Die Künstlerische Leitung des Festivals hatten Eva Böhmer und Bea Kießlinger inne.